

# Sächsische Schulzeitung.

Eigenthum des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaction:

Die Vorstandsmitglieder Gerthelt, Heger, Jäkel, Krumbholz, Lansky, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bog. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Rgr. Literarische Beilagen: 1/2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nebsten Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch Post oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinkhardt in Leipzig erbeten.

## Was hat der Erzieher zu thun, um die Entwicklung des Bösen im Kinde zu verhüten?

Von A. Weber.

Der tiefste Grund zum Bösen ist (wie aus voriger Nummer zu ersehen) einerseits in Verstimmungen des Gemüthes, andererseits in praktischer Selbstbeschränkung zu suchen. Wer wenig oder niemals dauernd Trübes und Schmerzhaftes erfahren hat, kann nicht böse sein. Ein bodenlos Leichtsinziger wird nie boshaft. Darum ist es auch leicht erklärlich, warum die größten Bösewichte fast immer nur unter niederen Volksklassen, die von des Lebens Elend am meisten betroffen wurden, zu finden sind. „Aeußeres Elend gebiert hier innerliches Weh“, wie Dittes sagt. Nur ein heiteres, von Verstimmungen freies Gemüth spiegelt die Welt praktisch rein und wahr in sich ab und wirkt ebenso auf sie zurück. Der Verstimmte schaut sie immer trübe, durch eine mehr oder weniger gefärbte Brille (der Pessimist sieht sie ganz schwarz), denn jede bleibende Mißstimmung theilt dem Bilde der Welt eine falsche Färbung mit. Darum ist die Abwehr constanter Mißstimmungen eine der ersten Aufgaben des Erziehers. Doch welche Mittel bieten sich ihm dazu dar?

Man hat gesagt: Damit sich das Kind an Trübsal und Leiden gewöhnt und gegen dieselben gestählt wird (Trübungen können ihm für spätere Zeit doch nicht immer erspart werden), so muß man es denselben so frühzeitig als möglich aussetzen, oder geradezu Leiden für das Kind veranlassen. Dieses Verfahren scheint gewissermaßen ein wohlberechtigtes zu sein, denn was man jung gewohnt ist, trägt man im Alter gern, — und dennoch dürfen wir einer solchen Gewöhnung das Wort nicht reden, denn das Kind besitzt ja keineswegs die Kraft, welche erforderlich ist, Leiden und Trübsal des Lebens ertragen zu können. Wel kann sich der Erwachsene vom Schmerze abziehen (denselben schwächen) durch eine vorgenommene Geistesarbeit; er kann sich in Trübsalen durch sein sittliches Bewußtsein trösten; den unangenehmen Lebenslagen mit Hoffnung auf angenehmere entgegensehen; ja er kann selbst heiter sein im Unglück und, wenn alle diese Stützen noch fehl schlagen sollten, so bleibt ihm noch sein religiöser Glaube, der ihm zuruft: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!“ Aber das Kind entbehrt ja noch aller dieser Stützen; es muß sie erst erwerben. Darum ist es unsinnig, demselben Leiden bereiten zu wollen, da man ihm doch nicht gleichzeitig die Kraft zum

Ertragen derselben mittheilen kann. Andere haben gesagt: Kinder sind den Trübungen gegenüber viel glücklicher gestellt als Erwachsene, insofern sie überhaupt noch wenig Seelengebilde besitzen, also auch noch wenig Schwächegebilde.\*) Da nun aber eine Mißstimmung nur dann lange anhält, wenn sie sich über viel Schwächegebilde (als innere Angelegenheit) verbreiten kann, so besitzt das Kind in seinem Mangel an dergleichen Gebilden den Trübungen gegenüber eine „negative Stärke.“ Ganz gewiß, sagen wir; nur darf man hieraus nicht schließen wollen, das Kind könne nun auch mehr Trübendes ertragen; denn so wenig als es zahlreiche Schwächegebilde besitzt, ebenso wenig finden sich Stärkegebilde (die eigentliche positive Stärke) in ihm vor.

Hieraus ergibt sich nun für den Erzieher Folgendes:

Soll die kindliche Seele zu gehaltener Kraft ausgebildet werden, so bewahre man sie vor Schwächungen, d. h. vor zu viel und vor zu lange anhaltenden Schmerz- und Unlustempfindungen, welche das Gemüth dauernd verbittern, und übe sie im richtigen Anschauen der Dinge und Verhältnisse!

Je jünger das Kind ist, um so leichter wird es für den Erzieher sein, dasselbe vor Unlust- und Schmerzempfindungen zu schützen, da es ja ganz in seiner Gewalt steht, die Umgebung des Kindes nach Belieben zu verändern. Und stünde es einmal nicht in des Erziehers Macht, trübe Eindrücke zu verhindern, so werden sich diese doch leicht wieder verwischen (da sie ja keinen Herd von gleichartigen Trübungen in des Kindes Seele vorfinden, die sie reproduciren könnten) und durch stärkere von angenehmerer Art (Spielsachen, Gesänge, Spaziergänge etc.) ins Unbewußtsein drängen lassen. Vor Allem aber muß der Erzieher stets wissen, wodurch die Mißstimmung im Kinde hervorgerufen worden ist, sonst vergreift er sich in der Anwendung der ableitenden Mittel;

\*) Die Seelenvermögen des Kindes werden durch die Einwirkung der Außenwelt entweder geschwächt oder gestärkt. Unlust, Schmerz und Ueberdruß erzeugen immer Schwächegebilde. Kraft- oder Stärkegebilde aber entstehen, wenn sich die äußeren Eindrücke innigste mit den Seelenvermögen verbinden. Die Einwirkung der Außenwelt darf dann weder zu schwach noch zu stark, sondern sie muß den Vermögen gerade angemessen sein. Mehr hiervon findet man in Dr. Naue's Seelenlehre, 3. Aufl. § 26 und 32. Dieses Werkchen, in zweiter und dritter Auflage vermehrt und verbessert vom Seminardirector Dresler in Bautzen, sei hierbei zugleich jedem Lehrer empfohlen. Es enthält das Populärste und Faslichste dessen, was über Benet's Psychologie bisher bekannt geworden ist.